Leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **61 (1971)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leser schreiben

Eine Ergänzung zu «Uniformstücke als Pop-Bekleidung» (oben S. 46)

Im Tages-Anzeiger vom 9. Dezember 1970 (Beilage «Extrablatt der Jungen») findet sich ein Bericht über das Uniformen-Geschäft Bamberger an der Löwenstraße in Zürich («Die militärischen Geschäfte des Ex-Feldweibels Marcel Bamberger»). Daraus ist zu entnehmen, daß der einfallsreiche Händler nicht nur beinahe unglaubliche Mengen von Uniformstücken «wie warme Weggli» verkauft hat, sondern darüber hinaus sozusagen alles, was an Werkzeug und Gerät in der Schweizer Armee Verwendung fand. Käufer sind «alt und jung, Schweizer, Italiener, Deutsche, Amerikaner»; sie erstehen die Ware teils aus Sammelleidenschaft, teils, um sie einer neuen Verwendung zuzuführen. «Was ich auch habe, es wird gekauft», meinte Bamberger dazu.
Zur Ausweitung des Angebotes hat der Inhaber auch Uniformen der Stadtpolizei sowie Billettaschen und Geldwechsler der Verkehrsbetriebe an Lager genommen. Ob die Freude an derartigen Kleidungsstücken und Utensilien eine kurzlebige Angelegenheit ist oder sich zum festen Bestandteil der «Folklore» entwickelt, wird die Zukunft zeigen müssen. Rolf Thalmann

(In der Auslage einer anspruchsvollen Lederwarenhandlung in Trier, die alte und neue Artikel verkauft, entdeckten wir kürzlich Patronentaschen schweizerischer Ordonnanz. Ty)

Volkskundliche Nachrichten in der Presse

«Die Tat» 1970, Nr. 274 (21. November): *Eingeschlafenes Experiment.* Aus der Sihltaler Lokalpresse konnte man kürzlich die lakonische Meldung entnehmen, daß es in Adliswil dieses Jahr *keinen Räbeliechtli-Umzug geben werde.* Die Organisatoren hatten wohl nicht früh genug daran gedacht, und zudem fehlte es an freiwilligen Helfern. Die beiden Jahre zuvor hatte der Club 8134 für die Organisation dieses Umzuges verantwortlich gezeichnet, durch den Club war der Räbeliechtlizug nach langer Zeit in Adliswil wieder eingeführt worden. Doch nun sieht man, daß es wohl nicht der Club an sich war, welcher als gesellschaftspolitisches Experiment gestartet wurde, sondern daß anscheinend hinter der Fassade praktisch nur ein einziger Fadenzieher steckte: Ein junger und initiativer Mann mit Organisationstalent, der für einige Zeit Redaktor des «Sihltaler» in Adliswil war und der nun ausgezogen ist. Er war der ursprüngliche Initiant der Idee Club 8134, der nur aus einem Vorstand bestand und bei dessen Anlässen ganz frei und je nach Laune jedermann mitmachen konnte, ohne sich zu irgendetwas zu verpflichten. Doch der Räbeliechtliumzug, der nicht stattfindet, zeigte es deutlich: Anscheinend besteht dieser Vorstand nur noch aus Statisten und hat keinen Kopf mehr. Woraus man wohl folgern kann, daß der Club 8134 sanft entschlafen ist und es mit ihm zu Ende geht. Das ist schade, denn gerade in einer Gemeinde wie Adliswil, wo die Anonymität zusehends wächst, wo täglich neue Einwohner zuziehen, könnte eine Institution dieser Art sicher viel zum kulturellen Eigenleben der Gemeinde und zum Verständnis der Einwohner untereinander beitragen. Einige originelle Versuche, worunter eine Kunstausstellung, haben gezeigt, daß Möglichkeiten vorhanden sind. Aber um sie zu nützen, braucht es eben Ideen, Initiative und Einsatzwillen. Doch scheint dies dem Club 8134 selig ausgegangen zu sein. Schade für Adliswil! Und schade für den Idealismus, mit dem hier einst ein wirkliches gesellschaftspolitisches Problem aufgegriffen wurde! R.

(Mitgeteilt von W. Heim)